Sonnabend, den 12. September.

Thorner Zeitung.

№ 214.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Deutschland.

Berlin, 10. September. Die officiöse Presse sagt jetzt: es ist doch eigentlich eine der größten liberalen Unverschämtheiten, daß von dem Minister des Innern zu einer Zeit, wo noch Niemand weiß, wie sich Preußen zum norddeutschen Bunde zu stellen hat, Kreisordnung und andere organisatorische Gesetze verlangt werden. Man kommt mit denselben Entschuldigungen, die wir voraus sahen, die gewichtig aussehen sollen, die aber das gerade Gegentheil sind. Es war der Minister des Innern selbst, der die Nothwendigkeit der Reformen im Innern zugestand, der die Reformen auch in nahe Aussicht stellte, und wenn jetzt von ihnen Abstand genommen wird, so sollte man lieber sagen: wir wollen nichts, als daß man sich offiziös hinter so allgemeine Phrasen wie die versteckt: die allgemeinen Zustände, die Hauptgestaltung Preußens, Preußens Verhältnisse zum Bund lassen Reformen nicht rathsam erscheinen. Warum denn nicht? Alle übrigen Bundesstaaten verfahren im Innern, wie sie wollen, sie geben leidliche und unleidliche Preßgesetze, gute und schlechte Verordnungen über Gemeindeangelegenheiten, gerade so wie es ihnen beliebt, denn sie sind darin durch den Bund nicht im Geringsten genirt. Und Preußen, die Präsidialmacht des Bundes, sollte weniger selbstständig in seiner innern Politik sein, als Waldeck und Hessen und Weimar und die thüringischen Staaten? Man sieht, wenn man unbefangen betrachtet, daß eine Fluth von leeren Ausflüchten im Gange ist, deren sich die feudale Presse schuldig macht, die für ihre Partei am wirksamsten zu operiren glaubt, wenn sie dafür agitirt, daß Alles beim Alten bleibt. Es ist von keiner einzigen innern Reform weiter die Rede. Der Landtag wird rasch vorübergehen, denn er hat so gut wie nichts zu thun, es ist blos das defizitlose Budget durchzuberathen und außerdem stehen einige ganz unbedeutende Vorlagen des Justizministeriums zu erwarten, die blos für die bequemere Handhabung innerhalb des preußischen Gerichtsverfahrens Sorge zu tragen haben. Wer im Geringsten mehr erwartet, ist im Irrthum, um so mehr, als wir erst heute den komischen Satz in der Braß'schen Zeitung zu lesen bekommen, Preußen würde sich schaden, wenn es seine innere Politik änderte, wenn es den Forderungen der Liberalen in Süddeutschland Rechnung trüge. So etwas wird nicht gedruckt, ohne vorher aufs Sorgfältigste überlegt zu sein. Wir haben an solchen Aeußerungen eine Richtschnur zur Beurtheilung des weiteren Verhaltens der inneren Politik.

Se. Maj. der König ist am 9. nach Aufhebung der Tafel im Schlosse Moritzburg, in Begleitung des Prinzen Albrecht, mit dem Gefolge hierher zurückgekehrt, wird morgen dem Manöver des Garde-Korps in der Umgegend von Alt-Landsberg beiwohnen und Nachmittags 4 Uhr per Extrazug nach Schwerin abreisen.

— Die Civil-Proceßordnungs-Commission hält jetzt wöchentlich vier Sitzungen. Derselben ist jetzt vom Bundesrathe der vom Reichstage beschlossene Antrag wegen Beseitigung der Beschlagnahme von Arbeitslöhnen zur Begutachtung resp. Berichterstattung überwiesen worden. Die Commission wird sich zunächst über die geschäftliche Behandlung schlüssig machen.

— Die Bereisung der Elbherzogthümer seitens König Wilhelms wollen die dänisch gesinnten Nordschleswiger zu großartigen Demonstrationen benutzen. So wollen sie den König während seiner Anwesenheit in Nordschleswig mit Abtretungsdepeschen bestürmen und auch Deputationen entsenden. Natürlich wird diese Agitation von Kopenhagen aus geleitet.

— Zu der bevorstehenden Reise des Königs erfahren wir, daß ein Vertreter des auswärtigen Amtes nicht mit nach den Elbherzogthümern gehen wird; auch das Civilcabinet nicht. Aber der Geh. Cabinetsrath v. Mühler wird zwei Mal nach Kiel und Altona zum Vortrag sich begeben. General v. Treskow, der zugleich Chef des Militärcabinets ist, wird zum Vortrag kommen, wenn es nothwendig scheint. Deshalb geht auch ein Beamter des Militärcabinets mit. Das auswärtige Amt bleibt durch briefliche und telegraphische Mittheilungen mit dem Könige in Verbindung und schickt deshalb einen Chiffreur mit. Der König wird alle Staatsgeschäfte in der Zeit seiner Abwesenheit möglichst in der Hand behalten.

— Als Curiosum erwähnt die „N. H. Ztg." eine Correspondenz der „Italie" (welche im französischen Interesse arbeitet) aus Wien, wonach der Pferdesturz des Grafen Bismarck reine Heuchelei gewesen sei. Der Graf habe sich noch fernere Muße zum Weiterspinnen seiner verwickelten Plane verschaffen wollen und habe deshalb diesen Pferdesturz künstlich in Scene gesetzt, dabei aber die Vorsicht beobachtet, daß das stürzende Pferd nur leise auf ihn niedergeglitten sei, während der Rand der Terrainvertiefung die ganze Schwere des Rosses habe tragen müssen. Es sei dies übrigens nicht das erste Mal, daß Graf Bismarck sich als geschickter Komödiant bewiesen habe. Der Correspondent betheuert, daß diese Mittheilung ganz authentisch sei.

Ausland.

Osterreich. Das Abendblatt der „Prager Zeitung" fragt, anläßlich der Phrasen der czechischen Blätter

---

Die Thräne.

Ein Katholisches Kirchenblatt bringt unter dieser Ueberschrift eine Geschichte, die auch wir gern weiter verbreiten. Sie lautet: Ein armer aber geschickter Tischler erhielt durch Empfehlung die Arbeit in einem angesehenen Kaufmannshause. Der Kaufmann bestellte zur Ausstattung seiner Tochter für 200 Thlr. Mobilien bei ihm. Der Tischler, hoch erfreut, eilte nach Hause und erzählte seiner Frau das gehabte Glück. Als der erste Rausch der Freude vorüber war, kam der hinkende Bote nach und stellte die Frage auf: Wo nun die bedeutenden Auslagen hernehmen? Den neuen großen Kunden um Vorschuß bitten, das ging nicht, denn dadurch hätte man vielleicht den ganzen Handel rückgängig gemacht. Reiche Freunde hatte der arme Mann nicht, wo blieb nun eine andere Zuflucht, eine so bedeutende Summe, wie doch zur Auslage gehörte, herzuschaffen, als von einem Wucherer. Der ward auch bald gefunden, und bei ihm, nachdem er sich von der Richtigkeit der Bestellung überzeugt, die Menschenliebe angeregt, gegen einen Wechsel für 12 pCt. auf zwei Monate das verlangte Geld herzugeben. Fleißig arbeitete der Tischler, und bald standen zwei Dutzend der herrlichsten Stühle, ein schöner Schrank rc. rc. zum Lobe des Meisters da.

Nett im Sonntags-Ueberrocke gekleidet ging unser Tischler neben dem Karren her, und hoch pochte ihm das Herz vor Freude, wenn Vorübergehende die schöne Arbeit lobten. Als man im Hause des Kunden angekommen, lief Alles zusammen, das Neue zu beschauen. Auch der Hausherr wurde gerufen und lächelte beifällig und zufrieden. „Er soll in Zukunft mein Tischler sein, denn die Sachen sind lobenswerth; laß Er nur Alles behutsam niedersetzen. Gott befohlen!" und damit ging er auf's Comptoir, der Tischler nebst Gesellen bald darauf aus dem Hause. „Meister", sprachen diese, „der Herr schien ganz zufrieden, und wie reich muß er nicht sein, da hat der Meister einen guten Kunden erhalten." — „Ja wohl, Leute, das habe ich, und ich bin auch hoch erfreut darüber" — Doch auf dem Gesichte des guten Mannes war eben keine Freude zu sehen, denn er dachte daran, daß die zwei Monate in acht Tagen verflossen, und der reiche Kaufmann ihm von Bezahlung keine Silbe gesagt. Wie sollte das nun werden! Trübe saßen, als sieben Tage vergangen, die beide Eheleute zusammen; da sprach die Frau: „Auf lieber Mann! fasse ein Herz, geh' zu unserm neuen Kunden und bitte um Bezahlung. Er wird ein Mensch sein und Einsicht haben." — Und der Meister ließ sich bereden.

Schwer schlug das Herz, krampfhaft drückte er die Krempe seines Hutes zusammen, als er nun die Thür des Comptoirs geöffnet und rechts und links an hohen Pulten ein Dutzend emsig vertiefter Schreiber gewahrte. Er bot ihnen laut einen guten Tag, keiner antwortete ihm. Er wiederholte nach einer Pause noch einmal die Begrüßung, und mit einem scharfen Blick ihn messend, fragte der Nächstsitzende: „Was haben Sie?" „Bitte unterthänigst, ich möchte gern den Herrn sprechen." — „Dort unten", war die Weisung, indem er rückwärts nach einer Ecke des großen Zimmers zeigte. Langsam und schwer schritt der Tischler durch den Saal; es war ihm, als wenn Blei in seinen Füßen läge. Da saß der stolze Kaufmann; die Stirne nachdenkend in die linke Hand gestützt, in der rechten die Feder haltend, wollte er eben ein wichtiges Handlungs-Project zu Papier bringen, als aus Verlegenheit plump und halb blind gemacht der Tischler gegen die offene Thüre des Gitters rennend, den Tiefsinnigen plötzlich unsanft aus seinen Gedanken riß. Barsch fuhr er empor: „Was will Er?" Doch war an keine Antwort zu denken. Alle im Sinne gehabten und von der klugen Ehehälfte ihm eingeprägten schönen Worte waren dahin, er war buchstäblich, wenn auch nicht mit der Thür in's Haus, doch, was noch schlimmer war, dem Herrn beinahe auf die Nase gefallen. Er stand wie versteinert. „Nun, was will Er?" fragte

von dem furchtbaren Elende Böhmens, ob die fortwährenden Ausflüge, Versammlungen und Festlichkeiten etwa Belege für den herrschenden Nothstand sind? Oder, fragt dieses Blatt weiter, zeigt das bisher nie dagewesene Faktum, daß selbst im Monate Juli bei den böhmischen Sparkassen ein Plus von über 760,000 G. der Einlagen über die Rückzahlungen sich ergiebt — von 13,761 Parteien wurden nämlich über drittehalb Millionen eingelegt — vielleicht von großem Elende?

Großbritannien. Nicht nur ist die Zahl der Einwanderer vom Festlande nach England gewachsen, sondern auch die Gesuche um Naturalisation sind in rapidem Zunehmen begriffen. Bisher wurden durchschnittlich im Jahre 300 Ausländer naturalisirt, im Laufe der letzten 14 Jahre über 4000. Die Naturalisationsurkunde verleiht dem Empfänger sechszig Tage nach Ausfertigung alle Rechte und Rechtsfähigkeiten eines britischen Unterthanen von Geburt und ist beim Minister des Innern nachzusuchen. Auch das Recht zum Parlament zu wählen ist mit eingeschlossen, nicht aber die Fähigkeit, Mitglied zum Parlament zu werden oder im Geheimenrath der Königin Sitz und Stimme zu haben. —

Italien. Der „Constitutionel!“ meldet, daß das Gerücht von der Abreise Garibaldi's aus Caprera noch durch Nichts bestätigt sei. Die Befürchtungen von einer Störung der Ruhe in Italien, welche durch jenes Gerücht veranlaßt waren, sind demnach noch unbegründet. Auch der italienische Abgeordnetentag zu Neapel scheint nicht das werden zu wollen, was die Opposition sich von ihm versprach. Das Demissionsgesuch Garibaldi's war ein schwerer Schlag für Rattazzi und hat eine große Verwirrung in den Reihen der von ihm geführten Partei hervorgerufen. Eine große Anzahl hervorragender Mitglieder der Linken, Leute, welchen ohnedies die Führerschaft Rattazi's Antipathie einflößte und die sich derselben bloß unterwarfen, um der Opposition eine feste Organisation zu geben, haben sich vollständig von Rattazzi losgesagt und die Spaltung der Opposition ist eine vollständige. Als Rattazzi das Oppositions-Meeting nach Neapel einberief, war sein Zweck, eine Krisis und mit ihr den Sturz des Ministeriums herbeizuführen, nun aber, da er erkannt, daß das mit so viel Emphase angekündigte Meeting sehr schwach besucht werden wird, lenkt er plötzlich ein und erklärt, daß die Einberufung der Oppositionsmitglieder nach Neapel bloß den Zweck hatte, eine Clubversammlung seiner Gesinnungsgenossen abzuhalten und ein festes Programm auszuarbeiten.

Griechenland. Im Gegensatze zu den Berichten des Philhellenen Hilary Skinner stellt ein in der „Times“ am 5. c. veröffentlichter längerer Aufsatz über die Türkei und Griechenland die durch Thatsachen erwiesene Behauptung auf, daß der kretische Aufstand jetzt nur als ein Briganten-Unwesen zu betrachten sei. Von Anbeginn habe der leitende Ausschuß die Sache falsch aufgefatzt, Freiwillige ohne Vorräthe, und Generale ohne Mannschaften von Griechenland nach Kreta hinübergesandt und so seine eigenen Ziele vereitelt. Der späte Abzug der Freiwilligen finde seine Erklärung darin, daß man dieselben in einem Kriege, der sich selbst ernähren müsse, nicht gebrauchen könne, und für diese Zeit lebe der kretische Freiheitskämpfer drei Tage in der Woche von dem Vieh und dem sonstigen Eigenthum seiner Landsleute und zwei Tage von den Vorräthen, welche mittelst der Blocadebrecher eingeschmuggelt werden, und die Insel nehme nach und nach den Anblick einer Wüste an. Die „Times“ hält im Hinblick auf diesen Brief eine allgemeine Strafpredigt, die besonders Griechenland zu Gute kommt. Die Insurrection war von Anfang an eher eine russische oder griechische als kretische, und hatte ihren Ursprung in demselben großen Irrthume, der gegenwärtig Frankreich nöthigt, eine Armee von 1,200,000 Mann aufzubringen. Man hatte auf eine lange Dauer des Krieges von 1866 gerechnet. Frankreich hoffte während desselben die Rheinprovinzen wegschnappen zu können und Griechenland und Rußland dachten, die Pforte zu zertrümmern. Aber der Friede von Prag vereitelte diese Anschläge, die Sieges-Depeschen aus Athen und Korfu zogen nicht mehr und man versuchte es mit dem Märtyrerthum: Eine großartige Flucht selbst aus Bezirken, wo sich nie ein Türke gezeigt, wurde veranstaltet, fremde Kriegsschiffe, leider auch englische, ließen sich verleiten, die vermeintlichen Unglücklichen aufzunehmen, und noch jetzt hält man dieselben in Athen gegen ihren Willen zurück. Die Griechen müssen zur Vernunft gebracht werden, ihre Zeit ist um und selbst das angekündigte Bündniß zwischen Rußland und der Union kann ihnen nichts Gutes bringen. Die Griechen, denen man im Auslande begegnet, sind meist tüchtige Leute, aber in politischer Hinsicht gleichen sie den Juden. Wie ein neuzubegründendes Judenreich in Palästina wahrscheinlich wenige seiner reichen Stammesangehörigen anziehen würde, so übt auch das Königreich Griechenland keinerlei Anziehungskraft für die im Auslande zerstreuten Griechen, und die Macht fällt in die Hände von Abenteurern, die sie zur Zerstörung des eigenen und und zur Belästigung fremder Staaten mißbrauchen.

Provinzielles.

Culm. Gr. Ges. Die Gerüste um unsern berühmten Wasserthurm mitten auf dem Marktplatze sind gefallen und das Werk lobt nun seine Meister. Auf einem Sockel in Rohbau, an welchem 4 Löwenköpfe in kleine gemauerte Bassins Wasser speien, erhebt sich der achteckige Thurm, von Chamottsteinen mit entsprechenden architektonischen Verzierungen erbaut. In je einer Nische stehen in Ueberlebensgröße die Borussia, die Göttinnen der Schifffahrt, des Handels und des Ackerbaues. Ueber jedem Felde ist ein zierliches Medaillon, das Culmer Stadtwappen, Preußens Adler 2c. darstellend, angebracht. Die Figuren, nebst den Medaillons sind in der March'schen Fabrik in Charlottenburg aus gebranntem Thon angefertigt. Ein Schieferdach nebst einer zierlichen Zinnspitze krönt das Ganze in würdiger Weise. Leider macht der erbsengelbe Oelanstrich der letztern einen unangenehmen Eindruck. Im allgemeinen sieht der Wasserthurm einem der geschmackvollen Wachthürme des Mittelalters nicht unähnlich. Für die Stadt Culm bleibt er immer ein theurer Zierrath.

≠ **Strasburg**, 9. September. [Verbrechen Feuer.] Der Thäter des auf den Königl. Oberförster Ewald in Ruda verübten Atentats hat noch nicht ermittelt werden können und schon reiht sich jenem Verbrechen ein neues an. Unweit Lautenburg erschlug dieser Tage eine Frau ihren Mann und sieht binnen Kurzem ihrer Bestrafung entgegen. — Auf die Ermittelung des Thäters gegen den Königl. Oberförster Ewald-Ruda ist Seitens der Königl. Regierung in Marienwerder eine Prämie ausgesetzt.

Heute früh entstand in dem eine Meile von hier entlegenen Dorfe Gaykowo Feuer und ist dort die Besitzung des Rittergutsbesitzer Abramowski zu Swiecie davon heimgesucht worden. Die sämmtlichen Wirthschafts-Gebäude mit dem gesammten Brode sind verbrannt und der Schaden sicher bedeutend. Wie wir berichtet, ist bei der Kölnischen Versicherung genommen, welche den Schaden zu tragen haben wird. Ueber die Entstehungsart ist Bestimmtes nicht bekannt; das Feuer kam am frühen Morgen in einer am Felde stehenden Nothscheune zum Ausbruch und scheint von ruchloser Hand angelegt zu sein.

△ **Flatow**, 9. September. [Verbrechen.] Einem Besitzer zu Abbau Jastrow, welcher von jeher in guten Vermögensverhältnissen sich befand, kamen auf eine unbegreifliche Weise 50 Thlr. fort; sein Forschen und Suchen war vergebens. Endlich kam in ihm der Verdacht auf, sein alter Schäfer könnte ihm das betreffende Geld entwentwendet haben. In leidenschaftlicher Wuth forderte er von dem Manne das gestohlene Geld und da dieser unter Betheurungen und Schwüre seine Unschuld an den Tag legte, ergriff er eine mächtige Holzkette, mit welcher er den etwa 70jährigen Mann so mißhandelte, daß dieser unter großen Schmerzen bald darauf verschied.

— Den 10. September. [Eine Auswanderergeschichte.] Daß viele Leute in dem überseeischen Lande Amerika ihr Glück machen können, be-

---

der Hausherr den Sprachlosen und erkannte ihn nicht wieder. — „Verzeihen Sie, mein Herr, ich — war, — ich bin, — ich komme, — der Tischler, — der die große Ehre hat — für Sie zu arbeiten.“ — — „So, so, und? — — Er will vorfragen? Ich habe noch nichts wieder, Er braucht sich auch nicht zu bemühen, ich werde schicken, wenn ich seiner benöthige. Vielleicht bald. Adieu!“ — Und damit neigte sich Haupt und Hand wieder zum Papier. „Ach“, fing der zerschmetterte Handwerksmann an, „der Herr möge nicht böse werden, aber ich möchte Sie wohl bitten um den Betrag des Gelieferten; ich habe kein Kapital und“ — Verdrießlich erhob sich der Kaufmann. „Ich bezahle nur halbjährlich; auf solche Kleinigkeiten können wir uns nicht einlassen, das macht uns viel Umstände. Laß er sich dort beim Kassirer auszahlen. Doch das ist einmal gewesen. Er muß keine Arbeit annehmen, wenn Er nicht anständig creditiren kann;“ und so winkte er einem ihm zunächst sitzenden jungen Mann, demselben befehlend, dem Tischler die Summe auszuzahlen. Stumm nahm dieser das Geld in Empfang, und an das Pult des Kaufmanns gehend, um die Quittung zu unterzeichnen, floß, erpreßt von dem Gedanken, du kannst in Zukunft eine solche Arbeit doch nicht wieder annehmen, denn deine Armuth verschließt dir jede Hoffnung dazu, eine Thräne über eine Wange. Der Kaufmann bemerkte sie. — Stumm verneigte sich der unglückliche Tischler und ging. Als er die Hälfte des Zimmers durchschritten hatte, rief ihn der Kaufmann zurück. „Hört einmal, Meister, von den Stühlen kann Er mir noch ein Dutzend liefern, und ich habe auch in der nächsten Woche Mehreres nöthig. Doch damit Er mir in der Zukunft nicht alle Augenblicke beschwerlich wird, und weil Er mir doch kein halbes Jahr Credit geben kann, so will ich ihm creditiren. Zahlen Sie dem Manne noch 400 Thlr., sprach er zum Cassirer und blickte auf's Papier. — Sprachlos stand der Tischler da, im Innersten erschüttert, doch jetzt ging er rasch auf den Kaufmann zu, ergriff dessen Hand und drückte sie herzlich an seine Lippen: „Dank“, stammelte er, „Dank, guter Herr!“ — Laß Er das, lieber Freund. Wenn er ein ehrlicher Mann ist, so braucht Er des Dankes nicht. Doch hier kein Aufsehen. Geh Er mit Gott! Ich komme vor bei ihm und will einmal selbst nach seiner Wirthschaft sehen. Adieu!“

Froh und überglücklich kehrte der Tischler zurück. Fleißig arbeitete er, und durch des angesehenen Kunden Hülfe ward er bald ein gemachter Mann. Der stolze Kaufmann aber fühlte an jenem Morgen eine so sonderbare Regung in seinem Herzen, daß er seit dieser Stunde noch manche Thräne hervorlockte. Doch es war immer eine Thräne der Dankbarkeit.

Und nun noch ein „Merks.“ Es ist nahezu unverzeihlich, wenn gewisse Personen von Stand und Würde Alles eher bezahlen, als dem Handwerker für gethane Arbeit; es ist geradezu irreligiös, unsittlich und schändlich, wenn man mit der schuldigen Bezahlung Jahr aus Jahr ein wartet, sich selbst nichts abgehen und den Handwerker Noth leiden läßt, und nichtswürdig ist es, wenn man, belangt wegen Schuldigkeiten, die vor Gott und Gewissen gültig sind, an die gesetzliche Verjährung appellirt. Gesetzlich unbelangbar bleibt man dann ein richtiger Spitzbube vor Gott, der bis auf den letzten ungerechten Heller rechnet. Das Gerede von der socialen Noth und socialen Frage kann bezüglich des Handwerkers überflüssig gemacht werden, wenn Jeder bei Empfang der Waare bald baar bezahlt nach dem Sprüchlein: „Zug um Zug“. Wer in unbezahlten Stiefeln, Beinkleidern und Röcken einher stolzirt, die er bezahlen könnte, wenn er seine Passionen einschränken wollte, und wer seine theure Cigarre schmaucht, während er beim Handwerker gebucht steht, in dem steckt mindestens der Keim eines — nun was?



weist auch folgender Fall. Ein früherer Oberkontroleur v. K. in dem Städtchen Sch . . k. in Westpreußen, der vor einer langen Reihe von Jahren verstarb, hinterließ eine zahlreiche Familie in nur mittelmäßigen Vermögensverhältnissen. Vor einigen Jahren faßten die erwachsenen Söhne und Töchter den Entschluß in Amerika ihr Glück zu versuchen und bewogen auch die alte Muttnr diese beschwerliche Reise mit anzutreten. Nach ihrer Ankunft wurde einer Notar und Rechtsanwalt, der andere nahm eine hervorragende Stellung in einem großen Bank- und Wechsel=Geschäft ein und die drei heirathsfähigen Töchter wirthschafteten mit der Mutter zusammen. Doch das irdische Glück wurde den jungen Damen im weitesten Sinne des Wortes hold; die älteste verheirathete sich mit einem reichen Fabrikbesitzer, die zweite mit einem Apotheker, der zugleich eine ländliche Besitzung besaß und die dritte mit einem früheren ungarischen Major Namens Joseph von Bandorheila. Letzterer besaß vor dem ungarischen Aufstande mehrere große Güter, gerieth jedoch in Gefangenschaft und entkam mit mehreren Leidensgefährten nach dem freien Lande Amerika. In dem letzten nordamerikanischen Kriege ging er freiwillig zu den Waffen, wurde Oberst und Commandeur eines Truppentheils und nahm an den Gefechten rühmlichen Antheil. Eine Kugel jedoch, die ihm in die Schulter drang, nöthigte ihn aus dem Soldatenstande auszutreten. Außer mehreren Orden, die ihm für seine Auszeichnung zu Theil wurden, wurde ihm die Consulstelle in Papeta auf der Insel Tahiti (Australien) verliehen, woselbst er mit seiner Familie in glücklicher Zufriedenheit bis jetzt lebt.

Ostpreußen. Das Jahr 1868 ist ein so reiches Honigjahr, daß den Soldaten in den ostpreußischen Gegenden, wo die Mannöver stattfinden, der Kaffee mit Honig versüßt wird.

Lokales.

Kommunales. Zwischen dem Magistrat und der Stadtverordneten=Versammlung besteht momentan eine Differenz über die Art nnd Weise der Vertretung der ersteren Behörde in den Sitzungen der letzteren. Bisher, d. i. bis zur Stadtverordneten=Sitzung am 21. v. Mts. wurde seitens des Magistrats der Usus beobachtet, daß gewöhnlich ein Magistrats=Mitglied, meistens der Herr Kämmerer, aber auch nicht selten der Herr Magistrats=Chef, in den Stadtverordneten=Sitzungen erschien und an den Verhandlungen theil nahm. Vor gedachter Sitzung änderte der Magistrat diesen Vetretungs=Usus. Der Herr Magistrats=Chef benachrichtigt nunmehr den Herrn Vorsitzenden der Stadtverordneten welches, oder welche Mitglieder des Magistrats zur Vertretung desselben für bestimmte Vorlagen in die Stadtverordneten=Versammlnng deputirt werden, dem Herrn Vorsitzenden anheimgebend, diejenigen Vorlagen der Tagesordnung zu bezeichnen, bezüglich welcher eine Vertretung des Magistrats seitens der Versammlung gewünscht wird. Dieses Verfahren ist dasselbe, welches in Berlin z. B. im amtlichen Verkehr zwischen Magistrat und Stadtverordneten=Versammlung stattfindet. Zur Aenderung des bisherigen Vertretungs=Usus bestimmte den hiesigen Magistrat die Rücksicht die Inkonvenienzen, welche sich dadurch ergaben, daß ein Mitglied den Magistrat bei allen Vorlagen vertrat. Ferner nahmen mitunter die Verhandlungen in den Sitzungen eine leidenschaftliche Färbung an und führten mit Bezug auf die Beschlußnahme zu einem ganz anderen Resultate, als das, welches in Wirkung der Betheiligung des Magistrats=Vertreters an der Debatte, der ja eben um der Verständigung willen an den Sitzungen Theil nimmt, erwartet werden konnte. Der Magistrat findet deshalb den zeitigen Modus seiner Vertretung für opportun, nicht so die Stadtverordneten=Versammlung, und zwar aus nachfolgenden Motiven. Der Herr Vorsitzende kann unmöglich voraussehen und vorherbestimmen, bei welcher Vorlage eine Auskunft vom Magistratstisch aus wünschenswerth, oder nothwendig sein werde, und wird somit das Recht desselben speziell für diese und jene Vorlage eine Vertretung des Magistrats zu beanspruchen nichtig. Dann hat sich die Anwesenheit eines Magistrats=Vertreters während der Dauer der ganzen Stadtverordneten=Sitzung als sehr praktisch, weil den Geschäftsgang zwischen Magistrat und Stadtverordneten wesentlich abkürzend, erwiesen. Es stieß während der Verhandlung ein Bedenken, eine Anfrage auf; es durfte zur Aufklärung der Sache nicht erst eine schriftliche Anfrage an den Magistrat gerichtet werden, da die Antwort vom Magistratstisch das Bedenken beseitigte, oder die gewünschte Aufklärung ertheilte. Jedenfalls war das ein zeitsparendes, die städtische Verwaltung förderndes Verfahren, welches beizubehalten, die Stadtverordneten=Versammlung mit gutem Grunde wünscht. Mit Rücksicht auf diese Erwägungen nnd gestützt auf § 38 der Städt.=Ordn. hat die Stadtverordneten=Versammlung in ihrer letzten Sitzung am 9. d., wo diese Angelegenheit zur Erörterung kam, den Herrn Vorsitzenden autorisirt in jeder Einladung an den Magistrat znr Theilnahme an einer Sitzung das Verlangen nach einer Vertretung des Magistrats während der ganzen Dauer der Sitzung auszusprechen. Die letztere Behörde wünscht also die Wiederherstellung des alten Vertretungs=Modus. Ob der Magistrat auf dieses Verlangen ohne Weiteres eingehen werde, ist fraglich, da sein zeitiger Vertretungs=Modus eine gesetzliche Grundlage hat. Hoffentlich werden beide städtischen Behörden auch diese Differenz, wie so manche andere, im Interesse des Gemeinwohls in's Gleiche bringen; — denn die Förderung dieses soll ja einzig Zweck und Ziel ihrer Thätigkeit sein,

— **Musikalisches.** Die zwei musikalischen Soireen, welche von den Herren Konopacki und Schmidt im Artushofsaale veranstaltet worden sind, haben, wie wir mehrseitig hören, nicht verfehlt sowol in Bezug auf das Programm, als auch auf die meisterhafte Ausführung der vorgetragenen Piecen eine für die Unternehmer ehrenvolle Aufmerksamkeit zu erregen. Wir hoffen noch Gelegenheit zu erhalten einen ausführlicheren Bericht über die beiden Musiker mitzutheilen, von welchen der Letztgenannte nebenbei bemerkt längere Zeit in Petersburg gelebt und sich jetzt hierorts als Musiklehrer niedergelassen hat und als solcher trotz seines kurzen Aufenthalts am hiesigen Orte viel beschäftigt ist.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Gutem Vernehmen nach ist der definitive Entscheid über die Richtung der Eisenbahnbrücke bei unserer Stadt an den maaßgebenden Stellen noch nicht erfolgt. Es dauert etwas lange.

— **Aus Polen.** Mit Bezug auf unsere Notiz in No. 205 u. Bl. theilen wir nach der „Danz. Ztg.“ mit, daß es sich bestätigt, der Bischof von Plock, Popiel, wurde verhaftet, weil er sich weigerte, von seinem Kapitel ein Mitglied zu delegiren für die in Petersburg von der Regierung errichtete stehende katholische Synode, welche die ohnehin unterbrochene Verbindung der polnischen Geistlichkeit mit Rom für immer entbehrlich machen soll. Der Bischof wurde, als er der Aufforderung der Regierung in Betreff des Delegirten nicht folgte, zuerst nach Warschau berufen, wo von Seiten des Generals Berg noch Versuche gemacht wurden, ihn zum Nachgeben zu bewegen, und als diese Versuche ohne Wirkung blieben, erfolgte die Verhaftung. Mit der Entfernung Popiels ist der vierte der fünf Bischofssitze in Polen erledigt, und es werden nun, mit Ausnahme des Bisthums Augustow, sämmtliche Bisthümer, so wie das Erzbisthum, von Administratoren, ganz so wie unter Nicolaus, verwaltet.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Flachsbau in Litthauen. Der Flachs gehört zu denjenigen Handelsgewächsen Litthauens, welche bei uns einer noch weit besseren Kultur und Verwerthung fähig sind. Daß diese bisher nicht erreicht worden, liegt weniger an der Kultur der Pflanze an sich, für welche unser Boden und Klima wenig zu wünschen übrig lassen, sondern an der Bearbeitung der Pflanze, nachdem sie aus dem Acker genommen ist. Einerseits allerdings nimmt die Bearbeitung des Bodens im Zusammenhange mit den klimatischen Bedingungen die ganze Zeit und Kraft unserer Grundbesitzer, die ihren Acker nur einigermaßen rationell bewirthschaften wollen, so sehr in Anspruch, daß ihnen für die Bearbeitung des Flachses kaum Zeit gelassen ist. Andererseits und damit im Zusammenhange stehend ist die Kenntniß von der Röstung, vom Darren und Brechen des Flachses in der ländlichen Bevölkerung eine so ungenügende, daß gewöhnlich durch widersinnige Behandlung von dem Produkte ein sehr bedeutender Theil verdorben oder weniger brauchbar wird. Die in den Jahren 1846 bis 1848 von dem landwirthschaftlichen Vereine in Insterburg und Lyck eingerichteten Flachsbauschulen scheinen trotz der umsichtigen und energischen Leitung nur geringe Erfolge erzielt zu haben. Selbstverständlich wirkt eine schlechte Bearbeitung des Flachses in gleicher Weise auf dies Verkaufsgeschäft wie rückgängig auf die Verbreitung des Anbaues. Es mußte daher die Begründung einer Flachsbereitungsfabrik bei Tilsit, in welcher der rohe Flachs gegen eine Vergütung bearbeitet wird, von unseren Grundbesitzern entschieden günstig aufgenommen werden. Zwar ist sie nach kurzer und entschieden einflußreicher Wirksamkeit ein Raub der Flammen geworden, wird jedoch von dem Besitzer, Kaufmann Grunowsky, binnen Kurzem in ausgedehnterem Maßstabe wieder hergestellt werden. Wir machen auf dieses Unternehmen mit dem Hinweise aufmerksam, daß eine ähnliche Fabrik, zu deren Anlage ein Grundkapital von etwa 15,000 Thlr. nöthig wäre, auch für andere Kreise ein ebenso dringendes Bedürfniß als rentables Geschäft sein würde, zumal wenn, wie es in Tilsit beabsichtigt wird, daneben auch eine Flachsspinnerei zur Ausführung kommt.

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Berlin, den 11. Septbr. cr.

	Schluß matt.
Fonds:	
Ruff. Banknoten.	$83\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	80
Poln. Pfandbriefe 4%.	$65\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$84\frac{3}{4}$
Amerikaner.	76
Oesterr. Banknoten.	89
Italiener.	$52\frac{3}{8}$
Weizen:	
Septbr	$66\frac{1}{4}$
Roggen:	fester.
loco	56
Sept.=Oktbr.	$55\frac{1}{2}$
Oktbr.=Novbr.	$54\frac{1}{2}$
Frühjahr	52
Rüböl:	
loco.	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{7}{8}$
Spiritus:	fest.
loco	$20\frac{7}{8}$
Septbr.	$20\frac{3}{8}$
Frühjahr	$18\frac{7}{24}$

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 11. Septbr. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{4}$—$83\frac{1}{2}$ gleich $120\frac{1}{6}$—$119\frac{5}{6}$.

Danzig, den 10 Septbr. Bahnpreise.

Weizen, bunt, hellbunt und feinglasig 125—138 pfd. von 88—99 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 66 — 68 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, frische kleine u. große, 108—117 Pfd. von 56—60 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen, 73—74 Sgr. per 90 Pfd.

Hafer, frischer 35 Sgr. per 50 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 10. Septbr.

Weizen geschäftslos.

Roggen, Herbst $54\frac{1}{4}$, Oktober=November $53\frac{1}{4}$, Frühjahr $51\frac{1}{2}$.

Rüböl behauptet.

Spiritus still.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. Septbr. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll u. 0.

Inserate.

Sontag den 13 dfs. Mts 9 Uhr V. M. werden sowohl Frauen als Männersitze in der Synagoge wie im Bethlocale, verpachtet.

Der Vorstand.

Salz, grobes englisches

per Sack von 125 Pfd. Netto.
Kochsalz per Sack Thlr. 3 — 10 Sgr.,
Viehsalz „ „ „ 1 —
Bei mehreren Säcken und Posten billiger

L. Sichtau.

Annaberger Gebirgskalk

die Tonne für 28 Sgr. und **Oberschlesischen Gebirgskalk** die Tonne für 26 Sgr. offerirt stets frisch ab Lager

C. B. Dietrich.

Ganze Waggonladungen werden gegen eine geringe Provision prompt innerhalb einiger Tage besorgt. **C. B. Dietrich.**

Vorzüglichen Leckhonig
á Pfund 6 Sgr. verkauft

Hermann Thomas,
Neustädter Markt Nro. 234.

Ich suche einen Kasten zur Verpackung eines tafelförmigen Pianofortes zu kaufen.

Ernst Lambeck.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankf, und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Große und billige Capitalien-Verloosung,

von der **hohen Regierung genehmigt** und **garantirt**, in der **nur** Gewinne gezogen werden, nimmt am

14. dfs. Mts.

ihren Anfang. Die Theilnahme an **Staatseffecten Verloosungen in Originalstücken** ist im Königreiche Preußen **gesetzlich** gestattet. Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von

über zwei Million

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Auslosung 225,000, 100,000, 50,000, 30,000 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 82 mal 2000, 106 mal 1000 u. s. w.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.

1 Ganzes Original-Staats-Loos (keine Promesse) á **2 Thaler, 1 halbes (oder 2/4) á 1 Thr.** empfehle ich hiezu bestens und wolle man, da die Betheiligung eine **enorm rege** ist, seine gefl. Aufträge, die **prompt** und unter **strengster Discretion** selbst nach der **entferntesten Gegend** ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrags, **auf Wunsch auch gegen Postvorschuß**, baldigst an Unterzeichneten einsenden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommees, da immer die größten Treffer durch mich ausbezahlt wurden.

J. Dammann,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin

trifft Ende September bestimmt in Thorn wieder ein.

Gratulations - Karten

für das **jüdische Neujahrsfest** bei

Justus Wallis.

Krankheitshalber bin ich sofort bereit mein Geschäft abzutreten; hierauf Reflectirende wollen sich melden bei **Marie Breland.**

Ein gutes **zweispänniges Fuhrwerk** hat täglich zu vermiethen

Hermann Thomas, Pfefferküchler,
Neustädter Markt Nr. 234.

Ein im guten Stande befindlicher offener Wagen steht im Hotel de Sanssouci zu verkaufen.

Große fette haltbare **Heeringe**, das Schock mit 25 Sgr. bei **A. Mazurkiewicz.**

Neueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grosse Capitalien-Verloosung von 2½ Millionen.

Beginn der Ziehung am **14. d. Mts.**
Nur 2 Thlr. oder **1 Thlr.**

kostet ein **vom Staate garantirtes** wirkliches **Original-Staats-Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen 225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 4 à 5000, 6 à 4000, 15 à 3000, 82 à 2000, 5 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 9000 à 100 etc.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000 100,000 und jüngst **am 5. Aug. schon wieder den allergrössten Hauptgewinn in der Provinz Preussen ausbezahlt.**

☞ Jede Bestellung kann auch ohne Brief, einfach durch die jetzt üblichen Postkarten gemacht werden.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Eine Köchin

mit gutem Dienstbuch, findet vom 15. Oktober c. eine Stelle bei

L. Wienskowsky,
Bahnhofs-Restaurateur.
Bahnhof Elbing im September 1868.

Einen auch zwei Lehrlinge ordentlicher Eltern sucht **J. A. Philipp jun.,**
Schuhmachermstr, Schülerstraße Nro. 406.

1 Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör Culmerstr. 342, 2 Tr. hoch zu vermiethen.

Gewürz-Essig zum Einmachen der Früchte, empfiehlt **Louis Horstig.**

Das Sterben kleiner Kinder und deren Rettung.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Berlin, Krausnickstr. 15, den 15. Juli 1868. „Ich selbst sah das schon hinwelkende Leben des kleinen Kindes durch Anwendung Ihres Malzchocoladenpulvers wieder emporkommen. Jetzt lebt es und ist gesund." B. Menchan. — Nachdem alle möglichen Stärkungsmittel angewendet waren, gebrauchte ich auch Malzextract-Gesundheitsbier, und zwar mit den erfreulichsten Erfolgen. Sie sollten nur mein kleines, sechsjähriges, früher abgezehrtes, bleiches, jetzt rothwangiges, blühendes, munteres Mädchen sehen, so würden Sie sich reichlich belohnt finden, solches Resultat durch Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier erzielt zu haben." Graf v. d. Recke-Volmarstein in Craschnitz.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halte ich stets Lager. **R. Werner** in Thorn.

Knaben mosaischen Glaubens

finden in Thorn eine gute Pension. Näheres ertheilen auf gefällige Anfrage die Herren **A. Gieldzinski** und **Dr. Schlesinger.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern findet in meiner Buchbinderei als Lehrling eine Stelle.

Albert Schultz.

Die zur Zeit von dem Kaufmann Herrn **Mazurkiewicz** benutzte Wohngelegenheit in dem Rechts-Anwalt **Simmel**'schen Hause in der Culmerstraße, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. October d. J. ab anderweit zu vermiethen.

Hoffmann, Rechts-Anwalt.

Schuhmacherstraße Nr. 349 2 Tr. h. sind ein Paar Schleiertauben bill. zu verkaufen.

Die Kellerwohnung Nr. 136 Seeglerstraße ist sofort zu vermiethen.

Eine große Stube parterre, zu einem Bureau oder Werkstätte sehr geeignet. sofort zu vermiethen Culmerstraße bei **E. Mielziner.**

Neust. Markt 231 sind 2 Parterrezimmer, bisher zum Comtoir benutzt, v. 1. Oct. z. v.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Cabinet, Küche, Keller, Holzstall kann vom 1. October vermiethet werden.

Marie Breland,
Gerechte-Straße 95, parterre rechts.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche, Keller 2c. ist Bäckerstraße Nr. 255 zu vermiethen.

Es predigen:

Am 14. Sonntage nach Trinitatis, den 13. September.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)
Freitag, den 18. Septb., Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Einsegnung der Confirmanden Herr Pfarrer Klebs. (Keine Communion.)
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, den 15. September. Morgens 8 Uhr Wochen = Gottesdienst.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**